

Dornach, 13. Oktober 1921.

Meine sehr verehrten Anwesenden !

Es wird sich zu den Aufgaben, die man sich auf einem bestimmten Gebiete als Redner stellen kann, darum handeln, den Stoff, den man zu behandeln hat, in der entsprechenden Weise zunächst selber zu durchdringen. Es gibt eine zweifache Durchdringung des Stoffes, insoferne die Mitteilung ^{über} diesen Stoffes durch das Reden in Betracht kommt. Das erste ist, sich den Stoff anzueignen für eine entsprechende Rede so, dass man ihn gliedern kann, dass man gewissermassen in die Lage versetzt ist, der Rede eine Komposition zu geben. Ohne Komposition kann eine Rede eigentlich nicht verstanden werden. Es kann dem Zuhörer an einer nicht-komponierten Rede das eine oder das andere gefallen, aber in Wirklichkeit aufgenommen wird eine nicht-komponierte Rede nicht wirken. Insofern die Vorbereitung in Betracht kommt, muss es sich darum handeln, dass man einsieht: jede Rede muss unbedingt schlecht werden in bezug auf die Aufnahme durch die Zuhörer, welche nur so entstanden ist, dass man einfach eine Ausführung nach der andern, einen Satz nach dem andern sich vorgestellt hat und eines nach dem andern in der Vorbereitung gewissermassen durchgenommen hat. Ist man nicht in der Lage, wenigstens in irgend einem Stadium der Vorbereitung die ganze Rede als ein Ganzes zu übernehmen, dann kann man nicht eigentlich auf Verstandenwerden rechnen. Hervorgehen lassen die ganze Rede gewissermassen aus einem umfassenden Gedanken, den man gliedert, und Entstellen lassen der Komposition dadurch, dass man von einem solchen einheitlichen, das Ganze der Rede umfassenden Gedanken ausgeht. Das Andere ist das Zuratzziehen aller Erfahrungen, die man für das Gebiet der Rede aus dem unmittelbaren Leben heraus haben kann: also möglichst in die Erinnerung rufen alles dasjenige, was man in der betreffenden Sache unmittelbar erlebt hat, und versuchen, nachdem man eine Art Komposition der Rede vor sich hat, die Erfahrungen in diese Komposition da oder dort hineinfließen zu lassen. - Das wird im Allgemeinen die Skizze vom Vorbereiten sein. Man hat also dann in Vorbereitung vor sich das Ganze der Rede wie in einem Tableau, und so genau hat man dieses Tableau vor sich, dass man, wie es ja naturgemäss sein wird, die einzelnen Erfahrungen, an die man sich erinnert, unterbringen kann in beliebiger Weise. Man hat das Tableau so vor sich, dass man jede Einzelheit da oder dorthin unterbringen kann, wie wenn man auf dem Papier aufgeschrieben hätte : a. b. c. d. - ich

werde nachher über das Aufschreiben reden - und man hat nun eine Erfahrung hätte, man weisse : sie gehört unter d, eine andere Erfahrung unter f, eine andere gehört unter a, also dass man gewissermassen von der Folge der Gedanken, wie sie nachher vorgebracht werden sollen, in Bezug auf dieses Aufnehmen der Erfahrung unabhängig ist. Ob man so etwas macht, indem man es zu Papier bringt oder indem man es in freier Verarbeitung ohne Zuhilfenahme des Papiers macht, davon wird ja nur abhängen, dass derjenige, der auf das Papier angewiesen ist, eben schlechter reden wird, und derjenige, der auf das Papier nicht angewiesen ist, etwas besser reden wird. Aber man kann natürlich durchaus beides machen.

Nun handelt es sich aber darum, dass man noch ein Drittes absolviert, und das ist: nachdem man auf der einen Seite das Ganze hat - ich sage niemals: das Gerippe hat sondern das Ganze hat - und auf der anderen Seite die einzelnen Erfahrungen, hat man nötig, die Ideen, die sich ergeben, so weit auszuarbeiten, dass diese Dinge bis zur vollständigsten eigenen inneren Befriedigung vor der Seele stehen können.

Nehmen wir also als Beispiel an, wir wollten eine Rede halten über Dreigliederung. Hier werden wir uns sagen : Nach einer Einleitung, über die wir noch sprechen, und ^{vor} einem Schluss, über den wir auch noch sprechen, ist eigentlich die Komposition einer solchen Rede durch die Sache selbst gegeben. Der einheitliche Gedanke ist durch die Sache selbst gegeben. Ich sage das bei diesem Beispiel. Wenn man ordentlich geistig lebt, so gilt das eigentlich für jeden einzelnen Fall. Es gilt für alles gleich. Aber nehmen wir dieses uns naheliegende Beispiel der Dreigliederung des sozialen Organismus, über die wir reden wollen. Da ist von vornherein das gegeben, dass uns die Behandlung unseres Themas drei Glieder ergibt. Wir werden zu behandeln haben das Wesen des geistigen Lebens, das Wesen des rechtlich-staatlichen Lebens und das Wesen des wirtschaftlichen Lebens. Es wird sich allerdings darum handeln, dass wir durch eine entsprechende Einleitung, über die wir, wie gesagt, noch reden werden, eine Empfindung davon hervorrufen bei den Zuhörern, dass es überhaupt einen Sinn hat, über diese Dinge, über eine Wandlung in diesen Dingen, in der Gegenwart zu sprechen. Dann aber wird es sich darum handeln, nicht gleich etwa von Erklärungen auszugehen : was zu verstehen ist unter einem freien Geistesleben, unter einem auf Gleichheit begründeten rechtlich-staatlichen Leben, unter einem auf Assoziationen begründeten Wirt-

schaftsleben, sondern man wird hinführen müssen zu diesen Dingen dadurch, dass man anknüpft an dasjenige, was zunächst im allerhervorragendsten Masse über die Dreigliederung des sozialen Organismus in der Gegenwart vorhanden ist, was also am intensivsten durch den Menschen der Gegenwart bewirkt werden kann. Nur dadurch wird man ja an Bekanntes anknüpfen.

Nehmen wir an, wir hätten ein Publikum, das - und ein solches Publikum kann uns ja am angenehmsten und am sympathischsten sein - das zusammengesetzt wäre aus bürgerlicher Bevölkerung, aus proletarischer Bevölkerung, die letztere wiederum mit allen möglichen Nuancen, - und wenn dann natürlich auch ein paar Adelige dabei sind, schweizerische Adelige sogar, so kann das natürlich durchaus nichts schaden. Nehmen wir an, wir hätten ein aus allen Gesellschaftsklassen durcheinander gewürfeltes Publikum, - ich betone das aus dem Grunde, weil man eigentlich als Redner dieses immer erfüllen soll, zu wem man zu sprechen hat, bevor man an das Sprechen herangeht; man sollte sich schon lebendig in die Situation nach dieser Richtung hineinversetzen.

Nun, was wird man sich selber zunächst sagen müssen über dasjenige, woran man anknüpfen kann in Bezug auf den dreigliederigen sozialen Organismus bei dem heutigen Publikum? Man wird sich sagen: an Begriffe des Bourgeois-Publikums lässt sich zunächst ausserordentlich schwer anknüpfen, weil die Bourgeoisie über soziale Verhältnisse sich in der neueren Zeit ausserordentlich wenig Vorstellungen gemacht hat, weil sie gewissermassen gedankenlos in Bezug auf das soziale Leben dahinvegetiert hat. Es würde immer einen akademischen Eindruck machen, wenn man aus dem Gedankenkreise eines bürgerlichen Publikums reden wollte über diese Dinge heute. Man wird aber andererseits sich doch klar darüber sein können, dass über alle drei Gebiete des sozialen Organismus innerhalb der proletarischen Bevölkerung ausserordentlich ausgeprägte Begriffe vorhanden sind, auch ausgeprägte Empfindungen und auch ein ausgeprägtes soziales Wollen. Und es bedeutet das gerade die Signatur unserer heutigen Zeit, dass eben innerhalb der proletarischen Bevölkerung diese ausgebildeten Begriffe da sind. Sie sind dann aber allerdings von uns mit grösster Vorsicht zu behandeln, denn wir werden gar leicht das Vorurteil hervorrufen, dass wir nach der proletarischen Richtung hin parteiisch sein wollen. Dieses Vorurteil sollen wir durch die ganze Art und Weise unseres Auftretens eigentlich bekämpfen. Wir werden ja sehen allerdings, dass wir, wenn wir von proletarischen Begriffen ausgehen, wir uns zunächst schweren Misver-

ständnissen aussetzen. Diese Missverständnisse haben sich ja in der Tat fortwährend ergeben in der Zeit als noch in Mitteleuropa gewirkt werden konnte, so vom April 1919 ab, für die Dreigliederung des sozialen Organismus. Eine bürgerliche Bevölkerung hört nur dasjenige, was sie empfunden hat durch Jahrzehnte aus dem agitatorischen Auftreten des Proletariats heraus aus bestimmten Begriffen. Wie man die Sache selbst meint, das wird zunächst fast gar nicht aufgefasst. Man muss sich klar sein darüber, dass das Wirken in der Welt überhaupt im Sinne - möchte ich sagen - der Weltenordnung erfasst werden muss. Die Weltenordnung ist so - Sie brauchen nur bei den Fischen im Meer nachzusehen -, dass sehr, sehr viele Fischkeime abgelegt werden und wenige nur zu Fischen werden. Das muss so sein. Aber mit dieser Naturtendenz müssen Sie auch an die Aufgaben herangehen, welche als Redner zu lösen sind.

Wenn sich auch nur ganz Wenige und diese wenig angeregt zunächst finden bei der ersten Rede, dann ist eigentlich schon ein Maximum desjenigen erreicht, was erreicht werden kann. Es handelt sich ja bei Dingen, für die man so drinnen steht im Leben wie etwa für die Dreigliederung des sozialen Organismus, darum, dass dann dasjenige, was auf rednerischem Wege geleistet werden kann, eben niemals fallen gelassen werden darf sondern aufgefangen werden muss und auf irgend eine Weise fortgebildet werden muss, sei es durch weitere Reden, sei es in irgend einer anderen Weise. Man kann sagen: keine Rede ist eigentlich vergeblich, welche aus dieser Gesinnung heraus gehalten wird und an die sich eben dann das Nütige anschließt. Aber man muss sich völlig klar darüber sein, dass man auch bei der proletarischen Bevölkerung - eigentlich wenn man gerade aus dem heraus spricht, wie sie heute denkt in dem Sinne ihrer Theorien, wie sie seit Jahrzehnten bestehen -, dass man auch da durchaus missverstanden wird. Man kann sich nicht etwa die Frage stellen: wie macht man es nun, damit man nicht missverstanden wird? man muss es nur richtig machen. Aber darum kann es sich gar nicht handeln, etwa die Frage vorzulegen: wie macht man es denn, damit man nicht missverstanden wird? Sie ist nicht schwer zu lösen, die Frage: wie macht man es denn, damit man nicht missverstanden wird? Man sagt den Leuten dasjenige, was sie ohnedies schon gedacht haben! Man tradiert ihnen irgendwie Marxismus oder so etwas. Dann wird man natürlich verstanden. Aber es liegt ja kein Interesse vor, in dieser Weise verstanden zu werden. Sonst wird man ja sehr bald die

folgende Erfahrung machen : - Über diese Erfahrung muss man sich völlig klar sein : Redet man heute zu einer Proletarierbevölkerung so, dass sie wenigstens die Terminologie verstehen kann - und das muss man anstreben -, dann wird man insbesondere in der Diskussion bemerken, dass diejenigen, die diskutieren, nichts verstanden haben. Die Andern lernt man meistens nicht kennen, weil sie sich nicht an der Diskussion beteiligen. Diejenigen, die nichts verstanden haben, beteiligen sich gewöhnlich nach solchen Reden bei der Diskussion, und bei denen wird man bemerken, etwas, was in der folgenden Linie liegt : - unzählige Reden habe ich selber gehalten in Bezug auf die Dreigliederung des sozialen Organismus vor, wie man es in Deutschland nennt, Mehrheits-sozialdemokraten, unabhängigen Sozialdemokraten, Kommunisten usw. - man wird bemerken : wenn sich jemand in der Diskussion hinstellt und glaubt, reden zu können, so ist es ja meistens, dass er einem antwortet, als ob man eigentlich gar nicht geredet hätte, sondern als ob irgend jemand geredet hätte, so, wie man ungefähr als sozialdemokratischer Agitator vor 30 Jahren in Volksversammlungen geredet hätte. Man fühlt sich plötzlich ganz verwandelt. Man sagt sich ungefähr : sollte dir denn das Malheur passiert sein, dass du besessen bist in diesem Momente von dem alten Bebel, denn er wird dir ja eigentlich entgegengetreten. Die Betreffenden hören selbst physisch nichts anderes, als was sie gewohnt sind, seit Jahrzehnten zu hören, selbst physisch hören sie sonst nichts; - nicht etwa bloss seelisch, selbst physisch hören sie nur dasjenige, was sie lange gewohnt sind, und dann sagen sie : eigentlich hat uns ja der Vortragende gar nichts Neues zu sagen. Denn sie haben, weil man genötigt war, die Terminologie zu gebrauchen, haben sie sofort schon ^{im} ins Ohr - nicht erst in der Seele - den ganzen Zusammenhang der Terminologie übersetzt in dasjenige, was sie seit langem gewohnt gewesen sind, und dann reden sie weiter fort in dem Sinne von dem, was sie seit langem gewohnt gewesen sind. So ungefähr verlaufen ja unzählige Diskussionen. Höchstens dass manchmal eine neue Nuance in die Sache dadurch hineinkam, dass die Kommunisten nun von ihrem neuerrungenen Standpunkte aus auftraten und nun etwa erklärten : vor allen Dingen sei es notwendig, dass man die politische Macht habe, es sei ja ganz natürlich, - ich rede aus Erfahrung heraus und gebe Beispiele, die durchaus vorgekommen sind - es sei ja ganz natürlich.

dass man zuerst die politische Macht habe; wenn - so sagte z.B. einmal einer - wenn er die politische Macht hätte, sagen wir z.B. - so meinte er - sagen wir z.B., er hätte die politische Macht als Polizei-minister, so würde er ja auch nicht als Standesbeamter sich selber anstellen, denn er sei Schuhflicker, und er könne sehr gut einsehen, dass ein Schuhflicker von den Verpflichtungen eines Standesbeamten nichts wisse, er würde sich daher selbst durchaus nicht als Standesbeamter anstellen, er würde durchaus nicht, wenn er Polizeiminister wäre, da er ein Schuhflicker ist, sich selber als Standesbeamter anstellen. Er merkt nicht, dass er eigentlich implicite sagte : zum Polizeiminister gerade angestellt zu werden, fühlt er sich ganz gut berufen, aber zum Standesbeamten durchaus nicht. - Da war für die Diskussion eine Art neuer Nuance. Die Nuancen waren ja in diesem Stil ungefähr immer gehalten. Trotzdem aber müssen wir uns klar sein, dass, weil wir eben verstanden werden sollen, dass aus der Seele der Leute heraus geredet werden muss. Das Unterbewusste geht dennoch nämlich, wenn aus der Seele heraus geredet wird, in einem gewissen Sinne mit, insbesondere, wenn die Rede im Übrigen so angeordnet worden ist, wie ich es schon angedeutet habe und wie ich es im weiteren auseinandersetzen werde. Aber wir müssen dann über dasjenige, was in Betracht kommt, wirklich aus der Erfahrung, das heisst in diesem Falle : aus den Erfahrungen des proletarischen Empfindens heraus formulierbare Begriffe haben.

Sehen Sie, nehmen wir nun einmal das geistige Glied des dreigliedrigen sozialen Organismus : In bezug auf dieses geistige Glied hat der Proletarier seit dem Heraufkommen des Marxismus sich sehr deutliche Begriffe herausgebildet. Er hat sich nämlich den Begriff der Ideologie herausgebildet. Er sagte : Geistesleben, das hat für sich gar keine Wirklichkeit; Religion, Rechtsbegriffe, Sittenbegriffe usw., Kunst, Wissenschaft selber, das ist nichts für sich. Für sich existieren eigentlich nur wirtschaftliche Prozesse, eine gewisse Art von wirtschaftlichen Prozessen.

"Man kann verfolgen in der weltgeschichtlichen Entwicklung, wie das wahrhaft wirkliche in der Art und Weise besteht, wie die eine Schicht der Bevölkerung zu der andern steht im Wirtschaftsleben. Darnach müssen sich Darnach wie diese eine Schicht der Bevölkerung zu der andern steht im Wirtschaftsleben, darnach müssen sich ganz von selbst, wie eine Art Rauch, der daraus hervorsteigt, die Begriffe, die Empfindungen in Religion, Wissenschaft, Kunst, Sitte, Recht usw. bilden. Das sind keine Wirklichkeiten.

Recht, Sitte, Religion, Kunst, sie sind eine Ideologie". Diesen Ausdruck Ideologie mit dem Gefühl, wie ich es eben jetzt charakterisiert habe, den konnte man hören seit Jahrzehnten in allen sozialdemokratischen oder sonstigen proletarischen Versammlungen. Und es war geradezu ein besonders ausgebildetes Erziehungsmittel, die Menschen zum Verständnis zu bringen dessen, dass ja die bürgerliche Bevölkerung spricht von der Wahrheit an sich, von dem Werte der Wissenschaft, von dem Werte der Religion, von dem Werte der Sittlichkeit, der Kunst, - aber das ist ja alles nichts in Wirklichkeit für sich, sondern das alles sind die Schaubilder, die aufsteigen aus dem wirtschaftlichen Prozesse.

Einer der Führer der proletarischen Welt, Franz Mehring, hat ja diese Sache bis zum besondern Radikalismus getrieben in einem Buche "Die Lessinglegende". Da ist erschienen ein allerdings nicht sehr bedeutendes Buch eines Bourgeois-professors, des Erich Schmidt, über Lessing. Es ist deshalb nicht sehr bedeutend, weil in diesem Buche nicht eigentlich Lessing behandelt wird sondern eine Statue aus Papiermaché, welche fälschlich Lessing genannt wird, und an die Erich Schmidt die Bemerkungen und Erzählungen und Mitteilungen anknüpft, deren er eben durch seine besondere Begabung oder Unbegabung fähig war. Man hat es nicht mit einem Menschen zu tun in diesem Buche sondern mit einer Statue aus Papiermaché, genannt Lessing. Dass dieser Bourgeois-professor keine besonders klaren Vorstellungen hatte über den lebendigen Lessing sondern nur über einen Papiermaché-Lessing, das ging mir schon hervor, als das Buch "Lessing" von Erich Schmidt noch gar nicht geschrieben war, als ich Erich Schmidt reden hörte in Wien in einer Rede in der Wiener Akademie der Wissenschaften, wo er so die ersten Anfänge der ersten Kapitel dieses Lessingbuches so zusammengefasst vorgebracht hatte als eine Rede. Ich war dazumal eigentümlich berührt von dieser Rede, die so recht zeigte, wie man eben, wenn man sonst in eine gewisse soziale Position hineingestellt ist und reden darf selbst vor einer erlauchten Akademie der Wissenschaften also, eigentlich inhaltlich gar nichts zu sagen braucht. Denn bei den wichtigsten Stellen, wo Erich Schmidt damals etwas vorbrachte, was charakteristisch sein sollte für die Persönlichkeit, die er besprach, da sagte er immer, indem er irgend etwas heraus hob aus Lessings Arbeitsweise und aus Lessings Schreibweise "Das ist echt Lessingisch". Und dieses Wort "Das ist echt Lessingisch", das hörte man - ich glaube - 5mal während dieser Akademierede.

Nun, wenn man es zu tun hat mit dem Ernst Müller aus Neu-Babelsberg, und man wird ihn zu charakterisieren haben, so wird man mit genau demselben Inhalt sagen können, wenn man erzählt seine besondere Art, wie er - sagen wir - seinen Misthaufen in Ordnung bringt, "das ist echt "Müllersach"; man wird ungefähr etwas gesagt haben, das ein ganz gleich schweres Gewicht hat.

Nun ja, man hat es also zu tun mit etwas ausserordentlich unbedeutendem. Aber ein richtiger sozialdemokratischer Schriftsteller, wie Franz Mehring war, der schrieb dieses Unbedeutende des Erich Schmidt'schen Lessingbuchs dem Umstand zu, dass eben Erich Schmidt Bourgeoisprofessor war, und er sagte: Das ist eben ein Bourgeoisprodukt! Und jetzt stellte er sein proletarisches Produkt dagegen. "Die Lessing-Legende" nannte er dieses Buch.. Da wird nun untersucht, in welchen wirtschaftlichen Verhältnissen Lessings Voreltern gelebt haben, was sie getrieben haben, wie dann Lessing selber in der Jugend ins Wirtschaftsleben hineingestellt worden ist, wie er Journalist werden musste, wie er Geld pumpen musste - das ist ja auch ein wirtschaftlicher Zusammenhang - usw., usw., kurz, es wurde gezeigt, wie Lessings Laokoon-auffassung, wie Lessings Hamburgische Dramaturgie, wie Lessings Minna von Barnhelm so sein mussten, wie sie eben sind, dadurch, dass Lessing aus diesen bestimmten wirtschaftlichen Verhältnissen herausgewachsen ist.

Nach dem Muster dieses Parteigelernten hat dann einmal ein Schüler meiner Arbeiterbildungsschule - ich habe ja jahrelang eine Arbeiterbildungsschule versorgt, auch in der Redelehre -, da hat einer der Schüler dieser Arbeiterbildungsschule nach dem Muster dieses Buches "Die Lessing-Legende" auch die Ausführung vorgebracht in einer Proberede, in der er bewiesen hat, dass die Kantische Philosophie eben einfach aus den wirtschaftlichen Verhältnissen hervorgegangen ist, aus denen Kant sich entwickelt hat. Und ähnliche Dinge begegneten einem da immer und können einem wohl auch heute noch begegnen, obwohl sie heute mehr oder weniger schon zur Phrase geworden sind. Aber es war durchaus so.

Und das hat Bedeutung, dass überhaupt das geistige Leben überhaupt der Proletarier, der moderne Proletarier, die Anschauung hatte: alles, was im geistigen Leben vorhanden ist, ist Ideologie.

In Bezug auf das staatlich-rechtliche Leben, da lässt der Proletarier nur gelten dasjenige, was sich wiederum innerhalb der wirtschaftlichen Verhältnisse als Beziehung von Mensch zu Mensch herausstellt. Das sind

aber für ihn die Klassen. Die herrschende Klasse beherrscht die anderen Klassen. Und derjenige, der innerhalb der Klasse steht, entwickelt dann das Klassenbewusstsein. Sodass eigentlich dasjenige, was der moderne Proletarier von dem staatlich-rechtlichen Leben begreift, die Klasse ist, und dasjenige, was ihm nahegeht, das Klassenbewusstsein ist.

Das dritte Glied des sozialen Organismus ist das wirtschaftliche. Auch da sind innerhalb des Proletariats streng umrissene Begriffe, und der Mittelpunktsgriff, der immer wieder gefunden wird, ebenso wie der Begriff Ideologie und Klassenbewusstsein, das ist der Begriff des Mehrwertes. Der Proletarier begreift: wenn gewirtschaftet wird, so kommt im wirtschaftlichen Produkt ein bestimmter Wert zum Vorschein. Von diesem Wert bekommt er als Lohn einen bestimmten Teil, das andere geht fort für irgend etwas anderes. Das bezeichnet er als Mehrwert und beschäftigt sich nun mit diesem Mehrwert, von dem er das Gefühl hat, dass er ihm von dem Werte seiner Arbeitsprodukte genommen wird.

Man kann, indem man die Dinge so durchdenkt, sehen, wie in der Tat innerhalb derjenigen Bevölkerungsklasse, die sich als die aktive, als die eigentlich aggressive in der neueren Zeit heraufgebildet hat, wie da deutlich umrissene Begriffe für die drei Gebiete des dreigliedrigen sozialen Organismus vorhanden sind. Das soziale Leben offenbart sich in dreifacher Weise - würde etwa ein richtiger proletarischer Theoretiker sagen - : es offenbart sich erstens durch seine Wirklichkeit, durch die wertproduzierende Wirtschaft - diese wertproduzierende Wirtschaft liefert auf dem wirtschaftlichen Leben selbst den Mehrwert -; durch die Machtverhältnisse, die sich herausbilden, werden im wirtschaftlichen Leben als in der einzigen Wirklichkeit, die sozial tätigen Menschen in Klassen zerpalten, sodass sie, wenn sie über ihren Menschenwert nachdenken, zu dem Klassenbewusstsein, nicht zu dem Menschenbewusstsein kommen; und dann entwickelt sich als dasjenige, was man für den Sonntag gern hat, was man braucht - aber auch so¹ zwischendurch -, damit die Maschinen richtig ausgedacht werden usw., dass man auch ab und zu - nicht wahr - in freien Stunden Erfindungen machen kann, das ist die Ideologie, die sich aber ergibt als ein Rauchprodukt aus der eigentlichen Wirklichkeit, aus dem wirtschaftlichen Leben.

Ich karikiere ganz gewiss nicht, sondern ich schildere dasjenige, was in Millionen, nicht etwa in Tausenden sondern in Millionen von Köpfen

lebte in den Jahrzehnten, die dem Krieg vorangegangen sind und sich auch durch den Krieg fortsetzten.

Der Proletarier hat also schon einen Begriff von der Dreigliederung des sozialen Organismus in sich, und man kann da anknüpfen.

Man kann noch in weiterem Sinne anknüpfen. Man kann anknüpfen daran, dass in der neueren Zeit ja in Grunde genommen sich das wirtschaftliche Leben, weil das ja seine eigene Notwendigkeit in sich trägt, besonders entwickelt hat, und dass die andern Lebens Elemente: das geistige Leben, das staatlich-rechtliche Leben, zurückgeblieben sind. Im wirtschaftlichen Leben konnten die Menschen nicht zurückbleiben. Sie mussten erst zum Weltverkehr, dann zur Weltwirtschaft im letzten Drittel des 19. Jh. übergehen. Da liegt eine innere Notwendigkeit. Das macht sich in gewissem Sinne von selbst bis man es ruiniert, wie es durch den Krieg geschehen ist. Aber weil die andern Dinge nicht nachgekommen sind, weil sich in den andern Dingen ein abstrakter Intellektualismus entwickelt hat, wurde die Empfindung vom Wirtschaftsleben in hervorragendem Masse einflussreich, wirkte in erster Linie durch ihren Charakter suggestiv auf alle Bevölkerung. Und das, was da suggestiv gewirkt hat, das hat sich nicht etwa nur in den Vorstellungen festgelegt, sondern das ist zu Einrichtungen geworden. Der Intellektualismus hat allmählich das soziale Leben ganz ergriffen.

Dem Intellektualismus ist eigen die Abstraktion, das Abstrakte: man hat im Leben - sagen wir - Butter; man hat im Leben - sagen wir - eine Raphaelsche Madonna; man hat im Leben - sagen wir - eine Zahnbürste; man hat im Leben - sagen wir - ein philosophisches Werk; man hat im Leben - sagen wir - einen Pudertigel für Frauen, usw. Im Leben gibts ja viel. Ich könnte ja diese Reihe noch lange fortsetzen. Aber Sie werden nicht bestreiten, dass diese Dinge sehr, sehr verschieden von einander sind, und dass, wenn man sich Begriffe machen will von all diesen Dingen, dann werden diese Begriffe, diese Vorstellungen sehr, sehr verschieden von einander sein. Aber im neueren sozialen Leben entwickelte sich doch etwas, was ausserordentlich bedeutsam wurde für alle Lebensverhältnisse, und was gar nicht so sehr differenziert ist. Senn - sagen wir - Butter von einer gewissen Menge kostet 3 Franken, eine Raphaelsche Madonna, nun - sagen wir - kostet 3 Millionen Franken, eine Zahnbürste, sie kostet vielleicht jetzt

bloss 2½ Franken, ein philosophisches Werk - es wird vielleicht am billigsten sein - das kostet - sagen wir - im Einzelexemplar vielleicht wenns dünn ist, 70 Cts., ein Pudertigel, wenn er besonders gut ist, 10 Fr. Jetzt haben wir die ganze Sache auf gleich gebracht. Jetzt brauchen wir bloss dasjenige, was ja auch wiederum auf ein Feld gehört, die Zahlen, verschieden zu nehmen. Aber wir haben eine Abstraktion, den Geldpreis, über alles ausgebreitet.

Wenn das nun ganz besonders sich eingelebt hat - und es hat sich eingelebt in der neueren Zeit in die Denkweise der Menschen, wenn die Menschen das auch nicht immer sich gestehen, es hat sich eingelebt --- gewiss, derjenige, der ein Dichter ist, der hält sich selbstverständlich für den Mittelpunkt der Welt, der beurteilt sich dann nicht so, ebenso wenig derjenige, der ein Philosoph ist usw. oder erst gar, der ein "aler" ist. Aber die Welt beurteilt diese Sachen heute alle in diesem Stil in der sozialen Bewertung der Menschen. Und da kommt es schon zuletzt heraus, dass - sagen wir - für einen Verleger ein Dichter von dem Zeitraum an, wo er angefangen hat, seinen Roman zu schreiben, bis zu der Zeit, wo er ihn beendet hat, wenn der Verleger edel ist, dieser Dichter 10.000 Franken wert ist. Das ist also der Preis eines Dichters für eine gewisse Zeit. Wir haben ihn auch auf die gleichwertige Abstraktion gebracht.

Nun, ich könnte auch da mancherlei Beispiele anführen, aber ich habe schon gesagt: die Bourgeoisie dachte ja über diese Dinge nicht sehr tief nach. Der Dichter hielt sich in seinem Oberstübchen - ich meine jetzt dasjenige, was in einer Etage weit oben gelegen ist - der Dichter hält sich natürlich in seinem Oberstübchen für etwas ganz besonderes, aber im sozialen Leben, da war er halt eben 10.000 Franken wert. Aber er achtete es nicht, - wenn er nicht gerade dem Proletariat angehörte; er achtete das nicht. Aber der Proletarier achtete das. Der zog nämlich aus alledem die Konsequenz: du hast nicht Butter, du hast nicht Puder, du hast kein philosophisches Werk, aber du hast deine Arbeitskraft; die bietest du dem Fabrikanten an, und die ist für den Fabrikanten - sagen wir - täglich 3 Franken wert, tägliche Arbeitskraft.

Dass ich hierher geschrieben habe "Dichter", das müssen Sie mir verzeihen aus dem Grunde, weil man die Erfahrung machen konnte, dass der Dichter eben noch um ein Stückchen schlechter behandelt worden ist

im Laufe der letzten Jahrzehnte als der Proletarier mit seiner täglichen Arbeitskraft. Denn der letztere konnte sich noch besser wehren als der Dichter, und die 10.000 Franken für den Dichter waren in der Regel nicht mehr wert, als die 3 Franken Arbeitslohn für die proletarische Arbeitskraft. - mit Ausnahme von Einzelnen natürlich, wie es ja selbstverständlich war, dass solche Dichter wie z.B. - ich weisse nicht, ob sich viele noch an sie erinnern - wie die selige Marlitt, die ja ganz Grossartiges verdient hat mit dem "Geheimnis der alten Marcell", was ein Roman ist, und über das die beste Kritik wohl die war, die einmal gesagt hat: O Buch, wärest du doch das Geheimnis der alten Marcell geblieben!

Nun, der Arbeiter dachte nach über das, was er dadurch geworden ist, dass er in die Abstraktion hineingestellt worden ist der Preise, -wasp. seine Arbeitskraft da hineingestellt worden ist. Und was ist denn etwas im wirtschaftlichen Leben dadurch, dass es seinen Preis hat? Es ist eine Ware. Als Ware im wirtschaftlichen Leben muss alles gelten, wofür eben ein Preis bezahlt werden kann. Ich sagte: das Leben der Bourgeoisie verläuft mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber solchen Sachen. Aus dem Proletariat aber kamen diese Begriffe herauf; und dadurch entstand der Begriff: wir sind selber mit unserer Arbeitskraft zu einer Ware geworden.

Das ist etwas, was nun mit den drei andern Begriffen zusammengewirkt hat. Und derjenige, der eigentlich das moderne Leben richtig versteht, der weiss, dass wenn er die vier Begriffe Ideologie, Klassenbewusstsein, Mehrwert, Arbeitskraft als Ware (z. Schema), -wenn er diese vier Begriffe richtig versteht, sodass er sich mit diesen vier Begriffen hinstellen kann erfahrungsgemäss in das Leben, dass er mit diesen vier Begriffen zunächst die Bewusstseinsrealität trifft, die gerade bei der aktiven Bevölkerung, bei derjenigen Bevölkerung, die bewusst eine Umwandlung der sozialen Verhältnisse will, vorhanden ist. Und so hat man dann die Aufgabe, darüber nachzudenken, wie man diese vier Begriffe zu behandeln hat. Wenn man nun eine Zuhörerschaft hat gemischt aus Proletariern, aus bourgeois Bevölkerung, da wird man nötig haben, so zu sprechen, dass man zunächst bemerklich macht, wie der Proletarier notwendigerweise zu diesen Dingen kommen musste, wie der Proletarier durch das moderne Leben nichts hat kennen lernen als die Vorgänge des Wirtschaftslebens. So ist es ja

geworden - sagen wir - seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Dann gehen wir - da fängt's langsam an - gehen wir zurück hinter diese Mitte des 15. Jahrhunderts, so sehen wir, wie im Wesen der Mensch noch zusammenhängt mit seinem Produkte. Wer einen Schlüssel macht, legt seine Seele in diesen Schlüssel hinein. Wer einen Schuh macht, legt seine Seele in den Schuh hinein. Und ich bin ganz gewiss, dass bei denjenigen Menschen, bei denen diese Dinge in gesunder Weise sich fortentwickelt haben, keine Verachtung irgend einer solchen Sache vorhanden war. Ich bin völlig davon überzeugt - nicht nur subjektiv überzeugt, sondern solche Dinge kann man schon beweisen, wenn es darauf ankommt - : Jakob Böhme hat ganz gewiss eben so gerne seine Stiefel gemacht wie seine philosophischen Werke, seine mystischen Werke geschrieben, - oder Hans Sachs z.B. Diese Dinge - dass das eine verachtet wird, was materiell ist, das andere überschätzt wird, was geistig ist - das ist auch erst mit dem Intellektualismus und seinen Abstraktionen auf allen Gebieten heraufgekommen. Was eingetreten ist, ist eben dieses, dass der Mensch durch das moderne wirtschaftliche Leben, in das die Technik sich hineingegossen hat, von seinem Produkte getrennt worden ist, sodass keine wirkliche Liebe ihn mehr mit dem Produzieren verbinden kann. Es werden Leute, die noch für gewisse Berufszweige mit dem Produzieren Liebe entwickeln, immer seltener und seltener. Nur bei den sogenannten geistigen Berufszweigen ist diese Liebe noch vorhanden.

Daher das Unnatürliche in der sozialen Verteilung und selbst Gliederung in der neueren Zeit. Man muss schon nach dem Osten hinübergehen - heute wird's vielleicht auch nicht mehr möglich sein, aber vor Jahrzehnten war es so - um da noch Berufsfreude zu finden. Ich muss gestehen : ich war tief entzückt, geradezu ergriffen, als ich vor Jahrzehnten in Budapest einen Haarschneider, den ich in Anspruch nahm zum Haarschneiden, kennen lernte, und der immer heruntanzte um mich, nachdem er wiederum etwas mit der Schere heruntergekriegt hatte, sagte, indem er den Spiegel nahm : ein wunderbarer Schnitt, den ich da mache ! ein wunderbarer Schnitt, den ich da mache ! - Bitte suchen Sie sich heute in der eigentlichen Zivilisation noch solchen begeisterungsfähigen Haarschneider !

Also dasjenige, was eingetreten ist, ist die Trennung des Menschen von seinem Produkte. Es ist ihm gleichgültig geworden. Er wird an die

Maschine hingestellt. Was interessiert ihn diese Maschine ! Sie interessiert ja höchstens - nicht einmal mehr den Konstrukteur sondern - höchstens den Erfinden. Und das Interesse, das der Erfinder daran hat, ist meistens kein wirklich soziales, denn das soziale Interesse fängt erst an, wenn man den möglichen Wert für die Rendite herausfinden kann - nun ja - wenn man also die Geschichte auf den Preis reduziert hat.

Dasjenige aber, was vorzugsweise der moderne Proletarier kennen gelernt hat, das ist das Wirtschaftsleben. In das ist er hineingestellt. Soll er aus geistige Leben herangehen, so hängt ihm das nirgends mit seinem unmittelbaren seelischen Leben zusammen. Es bewegt nicht die Seele. Er nimmt es als etwas Fremdes auf, als Ideologie. Es liegt im modernen geschichtlichen Prozess, dass sich diese Ideologie entwickelt hat

Gelingt es Ihnen aber erst, eine Empfindung in dem Proletarier hervorzurufen, dass das so ist, dann haben Sie den Anfang desjenigen erreicht, was Sie erreichen sollen. Denn der Proletarier hört Sie heute zunächst an mit dem Gefühle : das liegt ja in einer absoluten Naturnotwendigkeit, dass alle Kunst, alle Wissenschaft, alle Religion also Ideologie ist. Weit, weit entfernt liegt es von ihm, daran zu denken, dass er mit dieser Anschauung ja eben gerade nur das Produkt der neuzeitlichen Entwicklung geworden ist. Es ist sehr schwer, ihm das begreiflich zu machen. Merkt er es, dann kehrt er mit seiner ganzen Denkweise um, dann wird es ihm schrecklich, dass alles nur eine Ideologie sein soll, dann wird er sich des ganz Illusionären dieser Anschauung bewusst. Er ist sozusagen derjenige, der am besten dazu vorbereitet ~~ist~~ ist, über die Tatsache, dass alles nur Ideologie geworden ist, Ekel zu empfinden. Aber Sie müssen bis zur Empfindung kommen. Die Gedanken, die Sie darüber entwickeln und entwickelt haben bei sich selber, die interessieren den Zuhörer nicht. Sie bringen ihn in der Weise, wie ich es geschildert habe, zum Fühlen der Sache.

Dann handelt es sich darum, dass man auf diese Weise, indem man einzelnen seiner Sätze diese Färbung gibt, die Sache für die Proletarier zu-
rechtrückt. Für die Bourgeoisie muss man die Sache wieder anders zu-
rechtrücken, denn was für die Proletarier sehr gut ist, das ist für die
Bourgeoisie auf diesem Gebiete sehr schlecht, und es handelt sich nicht
darum, dass man bloß richtig redet, sondern bei der heutigen Mannigfal-

tigkeit des Lebens handelt es sich darum, dass man gut redet in dem gestrigen Sinn. Also es handelt sich darum, dass man auch, soweit es geht, für den Bourgeois redet.

Dem muss man nun klar machen, dass er ja dadurch, dass er gleichgültig war gegenüber dem, was herauf gezogen ist, die Sache hat kommen machen. Durch seine Betätigung oder vielmehr Nichtbetätigung ist die Sache so geworden, dass sie für den Proletarier Ideologie geworden ist. Dem Bourgeois muss man dann begreiflich machen: Religion war einmal etwas, was den ganzen Menschen mit innerer Glut erfüllte, aus dem alles hervorgegangen ist, was der Mensch in Grunde genommen in der äusseren Welt auszuführen hat. Sitte war dasjenige, was den Menschen für das soziale Leben heilig war. Kunst war etwas, wodurch der Mensch sich hinweghalf über die Härten und Schweren des physischen Lebens usw. usw. Aber wie ist im Verlauf der letzten Jahrhunderte der Wert dieser geistigen Güter hinuntergesunken! So wie der Bourgeois sie hält, so kann der Arbeiter sie nicht mehr anders als als Ideologie empfinden.

Nehmen wir einmal den Fall an, der Arbeiter käme aus irgend einem Grunde ins Kontor des Unternehmers. Er hat so seine Ansichten über den ganzen Gang des Unternehmens. Nehmen wir an, der Buchhalter, zu dem er gerufen worden ist, oder der Unternehmer selbst, ist eben hinausgegangen. Da liegt ein grosses Buch, in das vieles eingetragen ist. Ueber die Art und Weise, wie diese Zahlen dadrinnen sprechen, hat der Arbeiter so seine Ansichten. Die hat er sich ja eben entwickelt. Nun, weil der gerade draussen ist, und er um eine halbe Minute zu früh gekommen ist, da blättert er um, schlägt die erste Seite auf. Da steht: Mit Gott! Da wird er aufmerksam, dass nun wahrhaftig dieses religiöse Element, dass da auf der ersten Seite "Mit Gott!" steht, nun wirklich die reine Ideologie ist. Denn dass nun wirklich nicht viel mit Gott ist, was nun im weiteren Verlauf des Buches steht, davon ist der Arbeiter ganz überzeugt. Es liegt ganz in dem Stile, wie er sich die Weltverhältnisse überhaupt denkt. So viel ist aber von demjenigen, was die Leute Religion, Sitte usw. nennen, wie in diesem Buche wahr ist von dem, was auf der ersten Seite steht: "Mit Gott!"

Ich weiss nicht, ob in der Schweiz in diesen Büchern auch auf der ersten Seite steht "Mit Gott"; aber es ist sehr verbreitet, dass man Kassabuch, Journal usw. "Mit Gott" hat.

Nun, es handelt sich also darum, dass man dem Bourgeois klar macht: er ist der Veranlasser, dass die Auffassung entstanden ist von der Ideologie. Dann hat Jeder seinen Teil. Dann ist man so weit, dass man nun auseinander setzen kann, wie das geistige Leben wiederum Realität gewinnen muss, weil es ja zur Ideologie wirklich geworden ist. Wenn man vom Geiste nur Ideen hat, nicht den Zusammenhang mit dem wirklichen geistigen Sein und Wesen, dann ist es eben eine Ideologie.

So bekommt man von da aus die Brücke zu dem Gebiete, auf dem man eine Vorstellung hervorrufen kann von der Realität des geistigen Lebens. Und dann wird es einem möglich, darauf hinzuweisen, wie das geistige Leben eben eine in sich geschlossene Realität, nicht ein Produkt des wirtschaftlichen Lebens, nicht eine bloße Ideologie ist, sondern ein in sich selbst gegründetes Reales. Ein Empfinden muss man dafür hervorrufen, dass das geistige Leben ein in sich begründetes Reales ist. Ein in sich begründetes Reales ist etwas anderes als ein in sich bloss abstrakt begründetes, denn das abstrakt begründete muss von wo anders aus begründet sein. Der Proletarier sagt: die Ideologie ist von dem wirtschaftlichen Leben aus begründet. Insofern der Mensch sich hingibt in seinem geistigen Leben abstrakten Ideen, ist das eben auch durchaus etwas Rauchartiges, etwas Illusionäres. Erst wenn man durch dieses Rauchartige, durch dieses Illusionäre, durch die Idee zu der Realität des Geisteslebens durchdringt, wie es durch Anthroposophie geschieht, erst dann kann wiederum das geistige Leben als ein Reales empfunden werden. Wenn das geistige Leben nur eine Ideologie ist, so strömen eben diese Ideen herauf aus dem wirtschaftlichen Leben. Da muss man sie organisieren. Da muss man ihnen eine künstliche Wirksamkeit und Organisation verschaffen.

Das hat ja auch der Staat getan. In dem Zeitalter, wo das geistige Leben in Ideologie verdunstete, da hat der Staat es in die Hand genommen, um die Realität, die man nicht in der geistigen Welt erlebt hat, diese Realität der Sache wenigstens zu geben.

So muss man versuchen, begreiflich zu machen, wie dasjenige, was der Staat unberechtigter Weise dem geistigen Leben gegeben hat, da es Ideologie geworden ist, Realität ---, es muss ja doch eine Realität haben; wenn man eben keine eigenen Beine hat und doch gehen will, muss man sich künstliche anmachen lassen; es muss ja etwas, um zu existieren, Realität haben --- aber das geistige Leben soll seine eigene Realität haben. Das muss man empfinden, dass das geistige Leben eine eigene Realität haben muss. Und Sie werden zunächst

paradox wirken sowohl bei der bürgerlichen wie bei der proletarischen Bevölkerung; denn Sie müssen ein Bewusstsein davon hervorrufen, dass Sie paradox wirken. Das können Sie dadurch, dass Sie eben gerade bei den Leuten, die Ihnen zuhören, eine Vorstellung davon hervorrufen, dass Sie schon ebenso denken wie der Proletarier, indem Sie aus seiner Sprache heraus reden, -wie der Bürgerliche, indem Sie aus seiner Sprache heraus ~~mit~~ reden. Dann aber, nachdem Sie solches entwickelt haben, was mit Hilfe jener Erinnerung, die man an Erfahrungen im Leben haben kann, möglich ist, -nachdem Sie so etwas in der Vorbereitung durchgemacht haben, können Sie dazu, zu den Menschen so zu sprechen, dass nach und nach ein Verständnis für die Dinge hervorgerufen werden kann, für die es eben hervorgerufen werden muss.

Reden, meine sehr verehrten Anwesenden, kann man nicht durch äußerliche Anleitung lernen. Reden muss man gewissermassen dadurch lernen, dass man das hinter dem Reden liegende Denken und das vor dem Reden liegende Erfahren zu dem Reden in ein richtiges Verhältnis zu bringen versteht. Nun habe ich eben heute versucht, Ihnen zu zeigen, wie der Stoff zunächst behandelt werden muss. Ich habe an Bekanntes angeknüpft, um Ihnen zu zeigen, wie der Stoff nicht aus irgend einer Theorie heraus geschöpft werden darf, wie er aus dem Leben heraus gefasst werden muss, wie er zubereitet werden muss, um ihn dann rednerisch zu behandeln. Das, was ich heute gesprochen habe, das sollte eigentlich Jeder in seiner Art nun selber machen als Vorbereitung fürs Reden. Dadurch, dass man solche Vorbereitungen macht, wird die Rede eindringlich. Dadurch, dass man denkerische Vorbereitungen macht, Vorbereitungen zur Gliederung der Rede, wie ich am Anfange der heutigen Ausführungen gesagt habe, von einem Gedanken, der dann gestaltet wird zur Komposition - dadurch wird die Rede übersichtlich, sodass der Zuhörer sie auch als Einheit bekommen kann.

Durch dasjenige, was der Redner mitbringt an Denken, soll er nicht in seine eigenen Gedanken hineinwirken. Denn wenn er seine eigenen Gedanken gibt, sind sie - wie ich schon gesagt habe - so, dass sie keinen einzigen Menschen interessieren. Sondern dadurch, dass man sein eigenes Denken verwendet, um irgend eine Rede zu gliedern, dadurch wird sie übersichtlich und durch das Übersichtliche verständlich. Durch diese Erfahrungen, die er überall zusammensammeln soll, --- die schlechtesten Erfahrungen sind noch gar immer besser als gar keine; wenn Sie irgend Jemandem erzählen, was Ihnen passiert ist, meinetwegen als Sie durch ein Dorf gingen, wo Ihnen beinahe

der Bauer eine Ohrfeige gegeben hat, so ist es noch immer besser, wenn Sie aus einer solchen Erfahrung heraus das Leben beurteilen als wenn Sie bloss theoretisieren. Heraus aus der Erfahrung die Dinge holen, durch die Blut bekommt die Rede, denn durch das Denken hat sie nur Her-
ven. Blut bekommt sie durch die Erfahrung. Und durch dieses Blut, das aus der Erfahrung kommt, wird die Rede eindringlich.

Zum Verstande der Zuhörer reden Sie durch die Komposition, zum Herzen der Zuhörer reden Sie durch Ihre Erfahrung. Das ist dasjenige, was man wie eine goldene Regel betrachten soll.

Nun, wir können Schritt für Schritt vorwärts gehen. Ich wollte zunächst heute mehr im Groben zeigen, wie man den Stoff allmählich umwandeln kann zu dem, was er dann in der Rede zu sein hat.

Ideologie

Ware

Klassenbewusstsein

Mehrwert

Arbeitskraft als Ware .

2 Fr.	2.000.000 Fr.	2.50 Fr.	-.70 Fr.	10 Fr.
Butter	Raphaelische Madonna	Zahnbürste	Philos. Werk	Pudertigel
	10.000 Fr.	3 Fr.		
	Dichter	Tägliche Arbeitskraft.		